

Alt sein heißt nicht stumm sein!



Mit vielfältigen Aktionen setzen sich die *OMAS gegen Rechts* für eine demokratische, freiheitliche und diverse Gesellschaft ein. Der wachsende Zuspruch macht sie mittlerweile zur größten Frauenbewegung im deutschsprachigen Raum seit langem. Von Hanne Schwarz-Schulz



„Alt sein heißt nicht stumm sein“: Unter diesem Motto vereinten sich 2017 in Österreich ältere Frauen, aufgeschreckt von den Wahlerfolgen der FPÖ, um gegen den Rechtsruck in ihrem Land zu demonstrieren. Die Idee dazu hatte die heute 76-jährige Theologin Monika Salzer, die der Bewegung auch ihren Namen *OMAS gegen Rechts* gab. Ihr Aufruf über eine Facebook-Gruppe konnte bald 3.000 Followerinnen verzeichnen, die sich seitdem für Aktionen im ganzen Land verabreden. Auch in Deutschland wurden die Proteste der Österreicher*innen gegen Rassismus und rechtsextreme Ideologien gehört. Die Bewegung kam 2018 über die Grenze, wo sich heute in mehr als 100 deutschen Städten und Gemeinden *OMAS gegen Rechts* zusammenfinden, um sich gegen den auch in Deutschland immer heftiger werdenden

Rechtsruck zu stellen. Mittlerweile wird die Zahl der aktiven Omas – die im Übrigen nicht tatsächlich Omas im biologischen Sinne sein müssen – auf dreißig- bis vierzigtausend geschätzt und wäre damit die größte Frauenbewegung im deutschsprachigen Raum seit langem. Da die Omas sich überwiegend in basisdemokratisch funktionierenden, informellen Gruppen organisieren, ist es schwer, genauere Zahlen zu erhalten – aber so viel können wir sagen: Die Bewegung wächst und wächst. Allein in unserer Münchner Gruppe haben sich die Zahlen der aktiven Omas seit dem Remigrations-Treffen in Potsdam verdreifacht.

Was treibt uns ältere Frauen an? So verschieden unsere individuellen Hintergründe sind, so unterschiedlich ist die Motivation im Detail, aber uns eint, dass wir nicht

hilflos auf dem Sofa zusehen wollen, wie die Gesellschaft weiter und weiter nach Rechtsaußen abdriftet. Was uns gemeinsam ist, ist unsere Haltung, unsere freiheitliche Demokratie bewahren zu wollen, dafür aktiv zu werden. Allein auf Demos gehen, ist aber nicht die Sache jeder älteren Frau. Die Geborgenheit einer Gruppe gleichgesinnter und gleichaltrer Frauen gibt Mut. Und das Gefühl, gemeinsam den Rechten die Stirn zu bieten, macht Freude.

Aktivitäten der OMAS – offline und online

Dabei ist die Beteiligung an Demos nicht die einzige Form, wie wir unsere Arbeit für Demokratie verstehen. Wir gehen in Schulen, um mit Kindern über die Vorzüge der Demokratie zu sprechen, wir engagieren uns in der Erinnerungsarbeit – hier in München ist da die Aufarbeitung des Attentats auf die migrantischen Menschen im OEZ ein Schwerpunkt –, wir unterstützen die jüdische Gemeinde bei ihrem Kampf gegen Antisemitismus, vor Wahlen versuchen wir an Ständen Menschen davon zu überzeugen, eine demokratische Partei zu wählen und allwöchentlich gibt es eine Mahnwache für Demokratie am Sendlinger Tor. Und seit einigen Monaten sind die OMAS auch auf TikTok vertreten. In einem überregionalen Kanal senden wir täglich kleine Videos, die aufklären, die Mut machen und die mit Einfallsreichtum und einem Gespür für Ironie ein positives Gefühl für Vielfalt und Engagement erzeugen wollen. Seit März haben wir auf den heutigen Tag schon knapp 150.000 Likes gesammelt. Das zeigt, dass wir dieses Feld nicht den Rechten überlassen müssen, auch wir können Reichweite erzeugen und einen Gegenstrom zur rechten Welt von TikTok erzeugen. (En passant: Die TikTok-Adresse lautet *#DieOMASgegenRechts*).

Es gibt also vielfältige Möglichkeiten, sich bei den OMAS zu engagieren. Gerade letzte Woche gab es wieder viel zu tun für uns. Gleich vier Termine, an denen es um die Verteidigung von Demokratie ging, darum, Gesicht zu zeigen gegen Antisemitismus und Rassismus. Auf der *Langen Nacht der Demokratie* im ehemaligen Gasteig hatten wir einen Stand, an dem wir anhand eines Puppenspiels und eines Quiz – erfolgreich – versuchten, mit Menschen ins Gespräch zu kommen. Da war die Demo gegen Rassismus in Unterföhring, die wöchentliche Mahnwache am Sendlinger Tor sowie zuletzt die große Demo gegen Antisemitismus und für die Befreiung der Geiseln zum Jahrestag des grausamen Massakers der Hamas an jüdischen Menschen.

Warum der Name OMAS gegen Rechts?

Häufig bekommen wir Fragen zu unserem Namen gestellt, angefangen bei den „Omas“. Ob wir denn Opas nicht dabei haben wollten und wenn ja, warum? Unsere Antwort hier in München ist, dass wir Opas keineswegs ausschließen – sie sind gern gesehen bei unseren Aktionen und wir nehmen alle immer wieder unsere Partner mit auf Demonstrationen oder andere Events. Aber innerhalb unserer Diskussions- und Entscheidungsgruppen wollen wir keine Männer. Warum? Weil wir aus der reichhaltigen Erfahrung unseres Lebens gelernt haben, dass es in gemischten Gruppen oft ein paar Männer gibt, die sich über die Maßen profilieren wollen. In unserer Frauengruppe gibt es das nicht. Diskussionen laufen nicht immer harmonisch und oft auch kontrovers, aber es gibt – bisher – keine Ladys, die versuchen, die Prozesse zu dominieren.

Beim Begriff „gegen Rechts“ gibt es ebenfalls Diskussionen – ja. Und wir verstehen das. Zur Klarstellung: „Rechts“ ist in unserem Namen praktisch die Kurzform für Rechtsextremismus. Konservative sind damit nicht gemeint, im Gegenteil, wir freuen uns über jede*n Konservative*n, der*die sich unserem Kampf gegen die Rechtsextremen anschließt.

Auch das Wörtchen „gegen“ trifft gelegentlich auf Kritik, aber „gegen Rechts“ beinhaltet schon die Kehrseite „für Demokratie“. Wir sind FÜR eine freiheitliche Demokratie im Sinne unseres Grundgesetzes, wir setzen uns ein FÜR die Gleichberechtigung aller Menschen, FÜR Menschenrechte und auch FÜR die Erhaltung einer lebenswerten Erde für unsere Kinder und Enkel*innen.

Kurz: Wir wollen unsere freie, vielfältige, bunte, lebenswerte, demokratische Gesellschaft bewahren. Dafür stehen die OMAS gegen Rechts.<



Hanne Schwarzschild *von den OMAS gegen Rechts, München.*
Am 1. September 2024 wurde *übrigens den OMAS gegen Rechts der Aachener Friedenspreis verliehen.*